

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 27. 35. Jahrg.

7. Juli 1922

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 10 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 20 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktions-schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 :: Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheideitz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 4.- Mk., bei Wiederholung Rabatt
Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 2.- Mk. pro Zeile.
Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Verbandstag in Nürnberg.

In Nr. 14 der „Graphischen Presse“ vom 7. April forderte der Vorstand die Gauvorstände auf, die Wahlen der Delegierten zum Verbandstag auf Grund der Urabstimmung vom 6. Februar bis 25. März ds. Js. vorzunehmen. Das Resultat der Wahlen sollte bis zum 24. Juni dem Vorstand übermittelt werden.

Am 1. Juli lagen uns nachstehende Anmeldungen vor. Sie beziehen sich auf die Delegierten, die durch Urabstimmungen gewählt sind und auf die Vertretungen nach § 41, Absatz 8 des Statutes. Die Branchenvertreter nach dem Antrag Schubart (Beschluß der Generalversammlung von Stuttgart 1913) sind besonders genannt. Auch die bis jetzt gemeldeten Gäste sind angefügt.

- Gau I, Berlin:** *Ukrow*, Gustav, Chemigraph, Berlin.
Albrecht, Hugo, Lichtdrucker, Berlin.
Landa, Wilhelm, Photograph, Berlin.
Nikolai, Fritz, Steindrucker, Berlin.
Palm, Richard, Steindrucker, Berlin.
Fiebig, Franz, Lithograph, Berlin.
Anton, Paul, Steindrucker, Brandenburg.
- Gau II, Breslau:** *Hoffmann*, Hermann, Steindrucker, Breslau.
Krakau, Paul, Kartolithograph, Glogau.
- Gau III, Hamburg:** *Hellriegel*, Leopold, Steindrucker, Hamburg.
Wurm, Karl, Steindrucker, Lübeck.
Peter, Max, Lithograph, Hannover.
Martinek, Karl, Chemigraph, Braunschweig.
Unger, Paul, Formstecher, Einbeck.
- Gau IV, Köln:** *Schuhmacher*, Alfred, Steindrucker, Barmen.
Linhard, Georg, Chemigraph, Essen.
Schwanitz, Rich., Lithograph, Bonn.
Schmitz, Wilhelm, Steindrucker, Rheydt.
- Gau V, Leipzig:** *Hentschel*, Max, Steindrucker, Leipzig.
Großmann, Paul, Steindrucker, Leipzig.
Krey, Georg, Lithograph, Leipzig.
Friedel, Reinhard, Chemigraph, Leipzig.
Pleißberger, Hugo, Steindrucker, Crimmitschau.
Kemnitz, Rich., Steindrucker, Saalfeld a. d. S.
Gruß, Gustav, Chemigraph, Magdeburg.
- Gau VI, Dresden:** *Belger*, Erich, Chemigraph, Dresden.
Kirchner, Adolf, Steindrucker, Dresden.
Schmidt, Paul, Steindrucker, Dresden.
Straube, Alban, Steindrucker, Chemnitz.
Schneider, Max, Steindrucker, Bautzen.
- Gau VII, Frankfurt a. M.:** *Beyer*, August, Steindrucker, Frankfurt a. M.
Lex, Reinhold, Chemigraph, Frankfurt a. M.
Harff, Heinrich, Steindrucker, Cassel.
Söllner, Oskar, Lithograph, Offenbach a. M.
- Gau VIII, Stuttgart:** Die drei für den Gau in Betracht kommenden Delegierten sind noch nicht gemeldet.
- Gau IX, München:** *Ferkel*, Christian, Steindrucker, München.
Adlerstein, Sergei, Chemigraph, München.
Schnell, Fritz, Chemigraph, München.
Klöpper, August, Steindrucker, Augsburg.
- Gau X, Nürnberg:** *Eichenmüller*, Nikolaus, Lithograph, Nürnberg.
Schatt, Wilhelm, Lichtdrucker, Nürnberg.
Pöhler, Ernst, Steindrucker, Nürnberg.
Priemer, Franz, Notenstecher, Würzburg.
- Vertreter des Vorstandes:**
Haß, Johannes, Steindrucker, Berlin.
Herbst, Ernst, Lithograph, Berlin.
Brall, Wilhelm, Steindrucker, Berlin.
Lange, Paul, Lithograph, Berlin.
Hänlein, Wilhelm, Photograph, Berlin.
- Vertreter des Zentralausschusses:**
van Dijk, Andreas, Chemigraph, Hamburg.

Vertreter der Redaktion: *Ronnger*, Hans, Lithograph, Berlin.

Vertreter der Gauvorstände:

- Gau I: *Hoffmann*, Gustav, Steindrucker, Berlin.
Gau II: *Ulbrich*, Paul, Steindrucker, Breslau.
Gau III: *Ulrich*, Ludwig, Lichtdrucker, Hamburg.
Gau IV: *Reiß*, Martin, Chemigraph, Köln a. Rh.
Gau V: *Herbst*, Karl, Steindrucker, Leipzig.
Gau VI: *Leinen*, Paul, Steindrucker, Dresden.
Gau VII: *Mittendorf*, Theodor, Chemigraph, Frankfurt a. M.
Gau VIII: *Böttjer*, John, Chemigraph, Karlsruhe.
Gau IX: *Dürr*, Oskar, Steindrucker, München.
Gau X: Der Gauleiter des Gaues Nürnberg, Kollege *Schatt*, ist als Delegierter gewählt.

Vertreter, bzw. Vorsitzende der Zentralkommission:

Technische Zentrale: *Herbst*, Ernst, Verb.-Vorst.-Mitgl., Berlin.

Lithographen: *Herbst*, Ernst, Verb.-Vorst.-Mitgl., Berlin.

Steindrucker: *Laib*, Oskar, Steindrucker, Berlin.

Chemigraphen: *Hehr*, Albert, Berlin.

Lichtdrucker: *Reinhöft*, Karl, Berlin.

Formstecher: *Schubart*, Karl, Berlin.

Kupfer- und Tiefdruck: *Wolf*, Kilian, Berlin.

Notenstecher: *Held*, Otto, Leipzig.

Xylographen: *Blechschildt*, Oskar, Berlin.

Zentral-Lehrlings-Kommission: *Ronnger*, Hans, Redakteur der „Graphischen Presse“, Berlin.

Geschäftsführer der Tarifämter:

Czech, Alex, Lithograph, Berlin.

Köhler, Richard, Chemigraph, Berlin.

Vertreter des ADGB: *Müller*, Hermann, Berlin.

Vertreter des Graphischen Bundes: *Pritschow*, Friedrich, Berlin.

Vertreter der Graphischen Verbände:

Seitz, Joseph, Buchdruckerverband, Berlin.

Hauweisen, Emil, Buchbinderverband, Berlin.

Pucher, E., Hilfsarbeiterverband, Berlin.

Vertreter internationaler Bruderverbände:

Mühlberger, Karl, Wien, Österreich.

Gireutert, Albert, Bern, Schweiz.

Roelofs, I., Amsterdam, Holland.

Wijk, A., Stockholm, Schweden.

Poels, Francois, Brüssel, Belgien.

Berkmans, Henry, Brüssel, Belgien.

Keranda, V., Prag, Tschecho-Slowakei.

Merthen, Franz, Reichenberg, Tschecho-Slowakei.

Der Vorstand.

Inhalt:

Hauptteil: Verbandstag in Nürnberg. Bekanntmachungen. Zur Verteidigung der Republik und der Grundrechte der Arbeitnehmerschaft. Rundschau. Anträge zum Verbandstag (Nachtrag I). Monarchie, Republik und Arbeiterklasse. **Allgemeines:** Das Ergebnis der Lohnverhandlungen. Gautag des Gaus VIII, Karlsruhe. Ortsberichte: Glogau, Mannheim. - **Der Steindruckerk:** Ein Offsetheft des „Buch- und Steindruckers“. - **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

Zuzug nach England verboten!

In England stehen unsere Kollegen gegen ihre Arbeitgeber im Streik, da sie einen Lohnabzug von 15 Schilling wöchentlich nicht über sich ergehen lassen wollen.

In Schottland sind 800 Lithographen und Steindruckerk inzwischen ausgesperrt worden und im übrigen Großbritannien sind unsere Kollegen gekündigt worden.

Zuzug nach England ist deswegen streng verboten. **Das Internationale Sekretariat.**

An alle Orts- und Gauvorstände

erging unterm 30. Juni *Rundschreiben Nr. 53*, das Mitteilungen über den Gang der Lohnverhandlungen im Lithographie- und Steindruckergewerbe und Chemigraphie-, Kupferdruck- und Lichtdruckgewerbe, sowie die dabei erzielten Resultate enthält. Ferner bitten wir, neben den anderen Mitteilungen die über die neuen Beiträge zu beachten.

Sollte irgendwo diese Sendung nicht eingegangen sein, so bitten wir um Mitteilung, damit Zusendung noch einmal erfolgen kann.

Der Verbandsvorstand.

Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckergewerbe.

Nachtrag I

zu dem ab 1. Juni 1922 geltenden Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckergewerbe.

Die beiden Vertragsorganisationen, der Verband Deutscher Steindruckereibesitzer und der Verband der Lithographen, Steindruckerk und verwandten Berufe, haben in einer am 28. Juni 1922 zu Berlin stattgefundenen Verhandlung nachstehende Vereinbarung getroffen:

Auf die den Gehilfen am 30. Juni 1922 tatsächlich gezahlten Wochenlöhne werden folgende Zulagen ab 1. Juli 1922 gewährt, und zwar in Orten mit einem Ortszuschlag von

0	11.	7 1/2	0%	15	0%	20	11.	25	0%
ab 1.	7.	ab 1.	8	ab 1.	7	ab 1.	7.	ab 1.	8
Mk.		Mk.		Mk.		Mk.		Mk.	

bis zum
 21. Lebensjahr 130, 40, 135, 40, 140, 40, -
 vom 21 bis
 24. Lebensjahr 140, 40, 145, 40, 150, 40, -
 über 24 Jahre 150, 40, 155, 40, 160, 40, -
 pro Woche.

Bei Arbeitszeitverkürzung wird die Zulage anteilig verrechnet.

Die Vereinbarungen haben Geltung bis zum 15. August 1922. Örtliche Lohnverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Mit dieser Zulage gelten alle schwebenden Forderungen als ausgeglichen.

Das Wochenlohn der Lehrlinge wird wie folgt erhöht: Lehrlinge im 1. u. 2. Lehrjahre um 10, Mk., Lehrlinge im 3. u. 4. Lehrjahre um 20, Mk. pro Woche, soweit dessen bisherige Höhe die tariflichen Sätze um diesen Betrag nicht übersteigt

Berlin, den 28. Juni 1922.

Für den Verband Deutscher Steindruckereibesitzer:
Dr. L. Hagelberg.

Für den Verband der Lith., Steindr. u. verw. Berufe:
Joh. Hajj.

Anmerkung: Die Tarifverträge werden in den nächsten Tagen im Druck fertiggestellt und gelangen dann sofort zur Versendung

Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckergewerbe.

I. A.: *Alexander Czech*, Geschäftsführer

Betrifft: Wahlen der Tariffunktionäre.

Aus den bisher beim Tarifamt eingegangenen Meldungen, betr. die Neuwahlen der Tariffunktionäre für die Tarifperiode 1922/23, ist zu ersehen, daß vielfach unterlassen wurde, für sämtliche Tarifinstanzen Vertreter zu bestimmen.

Wir verweisen darauf, daß mit dem Ablauf der Tarifperiode 1921/22 am 31. Mai 1922 die Amtsdauer aller Tariffunktionäre nach den Bestimmungen des Tarifvertrages erloschen ist und nunmehr die Neubesetzung aller Tarifinstanzen mit größter Beschleunigung zu erfolgen hat, damit die tariflichen Arbeiten eine Störung nicht erleiden.

Die Wahlen haben zu erfolgen für: a) Tarifausschuß, b) Tarifamt, c) Tarifkreisvertreter, d) Tarif-

kreisschiedsgerichte, e) örtliche Tariffunktionen, f) Bezirks- und Orts-Arbeitsnachweise, g) Überwachungskommissionen für das Lehrlingswesen.

Gleichzeitig sind neben der Wahl der für die angeführten Tarifinstanzen festgesetzten Zahl der ordentlichen Mitglieder die gleiche Zahl Stellvertreter zu bestimmen.

Wir bitten, die bisher noch nicht erfolgten Wahlen für die Tarifinstanzen zu beschleunigen und deren Ergebnis bis spätestens Montag, den 10. Juli d. Js. an das Tarifamt berichten zu wollen.

Berlin, den 27. Juni 1922;

Dr. G. Schweitzer, Arbeitgeber-Vorsitzender.
Oscar Laib, Arbeitnehmer-Vorsitzender.
Alexander Czech, Geschäftsführer.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker.

Betrifft § 3 des T.-V.

In den am 29. Juni 1922 stattgefundenen Verhandlungen hat die von den Vertragsparteien ernannte Lohnkommission folgende Erweiterungen des Tarifes beschlossen:

Es erhalten an weiteren wöchentlichen Teuerungszulagen ab 1. Juli 1922, erstmalig zahlbar am Lohn- tag Freitag, den 7. Juli 1922:

Gehilfen unter 21 Jahren	Mk. 140,-
Gehilfen von 21 bis 24 Jahren	150,-
Gehilfen über 24 Jahre	170,-

Ferner erhalten alle Gehilfen ohne Unterschied des Alters ab 1. August 1922, erstmalig zahlbar am Freitag, den 4. August 1922 eine weitere wöchentliche Teuerungszulage von

Mark 40,-

Dieses Abkommen gilt bis zum 15. August 1922. Die Vertragsparteien erklären, daß damit alle schwebenden Differenzen ausgeglichen sind, örtliche bzw. Betriebsverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Arbeitsnachweis:

Arbeitsnachweisverwalter für München: Herr *Adolf Strasser*, München, Hedwigstraße 16, II.

Berlin, den 29. Juni 1922.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender.
Albert Hehr, Gehilfenvorsitzender.
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Zur Verteidigung der Republik und der Grundrechte der Arbeitnehmerschaft.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in Ausführung des Beschlusses des Leipziger Gewerkschaftskongresses sich mit dem Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (AfA) und den drei politischen Arbeiterparteien in Verbindung gesetzt. In gemeinschaftlichen Beratungen sind von den Unterzeichneten die folgenden Forderungen beschlossen worden:

An die Reichsregierung und den Reichstag.

Das Gesetz zum Schutz der Republik muß enthalten: Sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift. Bestrafung auch derjenigen, die solche Agitation oder Angriffe auf die Republik und ihre Organe irgendwie verherrlichen, belohnen oder begünstigen. Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbindungen. Verbot der monarchistischen Fahnen und Farben. Sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme in den öffentlichen Gebäuden und Anstalten, Bestrafung jedes Angriffes in Tat, Wort und Schrift auf die republikanischen Fahnen und Farben. Strenge Vorschriften zur Säuberung der Regierungsstellen und Behörden, einschließlich der Gerichte und der Reichswehr von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen; Aufhebung derjenigen Rechte, die dieser Säuberung entgegenstehen. Verbot des Waffentragens außerhalb des Dienstes, Verbot des Uniformtragens für ehemalige Offiziere. Untersagung weiterer Ernennung von Reserveoffizieren. Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtshofes in Berlin, dessen Kammern aus je einem Richter und sechs Laienbeisitzern bestehen, die vom Reichspräsidenten zu ernennen sind. Übertragung der Anklage-

erhebung an einen vom Reichsjustizminister zu ernennenden republikanischen Reichskommissar. Schaffung einer Reichsexekutive, insbesondere einer Reichskriminalpolizei. Vorschriften zur Erleichterung der Verhaftung und Anordnung sofortiger Verhaftung solcher Personen, die gegen Gesetze zum Schutze der Republik verstoßen. Bestimmungen über Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens der Verurteilten, sowie über Entziehung von Pensionen und Bezügen.

Die Geltungsdauer des Gesetzes ist zunächst auf mindestens zwei Jahre festzusetzen. Vom Reichstag erwarten wir, daß er dieses Gesetz in kürzester Frist verabschiedet und nicht früher auseinandergeht, bis es in Kraft getreten ist.

Unabhängig hiervon fordern wir: Sofortige Amnestie im Reiche und in den Ländern für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten, mit Ausnahme derjenigen, die im Sinne dieses Gesetzes strafbare Handlungen begangen haben. Amnestie auch für die aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks zur Verantwortung Gezogenen, Einstellung aller aus demselben Anlaß eingeleitete Verfahren.

Die politischen Arbeiterparteien

haben sich verpflichtet, diese Forderungen gemeinsam durchzusetzen und alle Maßnahmen der Regierung zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen.

Von den Gewerkschaftsmitgliedern und der gesamten Arbeitnehmerschaft Deutschlands

verlangen wir jetzt absolute Einigkeit, geschlossene Disziplin, festen Willen und Bereitschaft zur Unterstützung unseres Vorgehens, sobald wir sie dazu aufrufen.

Von den Gewerkschaften und Arbeiterparteien des Auslandes,

die uns wiederholt ihre Unterstützung zur Erhaltung der deutschen Republik zugesichert haben, fordern wir jetzt eine starke Einwirkung auf ihre Regierungen in der Richtung, daß die Entente von ihrer Gewaltpolitik gegen das deutsche Volk, die den Nationalisten und Monarchisten in Deutschland immer neuen Agitationsstoff geliefert hat, endlich abläßt.

An alle republikanisch gesinnten Organisationen richten wir die Aufforderung, sich unseren Forderungen anzuschließen und auch ihre Kraft für ihre Durchführung einzusetzen.

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.**
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands.**
- Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.**
- Kommunistische Partei Deutschlands.**

Rundschau.

Kündigung des Tarifvertrages für das deutsche Buchdruckergewerbe. Der im Buchdruckergewerbe geltende Tarifvertrag, der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für Buchdrucker und Hilfsarbeiter und arbeiterinnen regelt, ist zum 31. Dezember dieses Jahres von der Unternehmerorganisation, dem Deutschen Buchdrucker-Verein, gekündigt worden. In der Begründung wird insbesondere die Aufhebung der Tarifgemeinschaft und die Ersetzung durch einen Organisationsvertrag verlangt. Ebenso ist das Verhältnis der Löhne der ungelerten zu den gelernten Arbeitern heiß umstritten. Der Verbandstag der Buchdrucker wird in geschlossener Sitzung dazu Stellung nehmen.

Der Volkskunstverlag „Das Bild“ beruft seine Generalversammlung für Sonntag, den 15. Juli 1922 nachmittags 2 1/2 Uhr nach dem Graphischen Vereinshaus, Berlin, ein. Auf der Tagesordnung stehen, wie die Einladungsanzeige erweist, neben Berichten und Vorlegung der Bilanz, Anträge und Verschiedenes. Der Volkskunstverlag „Das Bild“ ist bekanntlich das von den vier graphischen Verbänden gestützte Unternehmen zur Beschaffung eines guten und preiswerten Wandschmuckes für Arbeiterwohnungen. Die bisher herausgegebenen drei Bilder, die ohne Zweifel ein Schmuckstück jeder Arbeiterwohnung sind und durch alle Arbeiterorganisationen bezogen werden können, haben noch nicht den Absatz gefunden, der ihnen ob ihrer Güte gebührt. Die Generalversammlung wird Mittel und Wege zu suchen haben, die Arbeiterschaft mehr für ihre uneigennütigen Bestrebungen zu interessieren und dem guten Wandschmuck mehr als bisher Eingang in den Arbeiterwohnungen zu verschaffen. Die Kollegenschaft aber hat die Pflicht, diese Kulturbestrebungen mit allem Nachdruck zu unterstützen und die Arbeiter auf die Existenz dieses Unternehmens aufmerksam zu machen.

Anträge zum Verbandstag in Nürnberg.

(Nachtrag I, siehe „Graphische Presse“ Nr. 23 und 24)

Zu Punkt 4 der Tagesordnung.

Beitragsfrage und Unterstützungseinrichtungen und sonstige Anträge zum Statut.

Anträge des Verbandsausschusses zur Neuordnung des Statutes.

§ 1, Absatz 1 soll hinzugefügt werden: „und die Vorbereitung zur Übernahme der Wirtschaftsführung“.

§ 1, Absatz 2 soll unter a neu eingefügt werden:

a) „Heranbildung eines Stammes von Tarif- und Betriebsratfunktionären“.

Was jetzt unter a steht wird b usw.

§ 13, Absatz 1 soll hinter „Verbandes“ (2. Zeile) angeführt werden: „oder als Betriebsrat im Sinne des Betriebsratgesetzes“.

Im Statut soll ein neuer § 19 eingefügt werden mit folgendem Wortlaut:

Unterstützung zwecks Ausbildung von Betriebsräte-, Tarif- und Verbandsfunktionären.

Um die einstige Übernahme der Wirtschaftsführung auch in unseren Berufen die Wege zu ebnen, sollen an allen größeren Orten dazu befähigte Kollegen gewählt werden und zwar auf 50 Mitglieder je ein Kollege. Diese Kollegen sollen in den Stand gesetzt werden, sich in allen obengenannten Materien berührenden Fragen einzuarbeiten, wobei insbesondere zu berücksichtigen ist, daß neben den idealen Opfern, welche diese Kollegen an Zeit usw. opfern, nicht auch noch eben solche pekuniär entstehen dürfen. Diesbezügliche Anträge können von dem am Ort befindlichen Betriebsrat durch Vermittlung des Ortsvorstandes, sowie durch letztere gesondert, gestellt werden.

Die Entscheidung trifft der Vorstand, im Nichteinigungsfälle der Verbandsausschuss.

Die gewählten Kollegen verpflichten sich moralisch, ihre erworbenen Kenntnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen, sei es in Wort oder Schrift. In erster Linie kommen hier Veröffentlichungen in unserem Verbandsorgan in Betracht.

Begründung zu obigen Anträgen.

Der Verbandsausschuss ist der Auffassung, daß die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse während und nach der Revolution, klar bewiesen hat, daß die Arbeiterschaft nicht instande war, die Führung auf wirtschaftlichem Gebiet zu übernehmen. Er erblickt als erste und notwendigste Aufgabe, die Anstrengung der Sozialisierung. Dieses ist aber nur möglich nach vollständiger Beherrschung der Geheimnisse der Wirtschaftsführung. Die Arbeiter dort hineinzuführen, ist Aufgabe der Gewerkschaften in erster Linie. Da genügt es jedoch nicht, nur in Entschleunigung und Resolutionen seine Kraft zu sehen, sondern planmäßig und zielbewußt die notwendigen Positionen zu schaffen. Die pekuniären Lasten dürfen kein Hindernis bilden; die eventuelle Schaffung eines besonderen Fonds zu diesem Zwecke wäre zu erwägen.

In vorliegenden Anträgen hat der Verbandsausschuss gemeint, klar auszudrücken, was er anstrebt:

1. das grundsätzliche Bekenntnis des Verbandes bei Nennung seines Zieles;
2. den Weg zur Erreichung dieses Zieles;
3. die Präzisierung der Einzelheiten, um diesen Weg gangbar zu machen.

Anträge der Gaue und Mitgliedschaften.

Austritt

§ 5

Hamburg: § 5, Absatz 2 a. „Bei Eintritt zum Militär zwecks Ableistung reichs- oder Landesgesetzlicher Dienstpflichten“ soll gestrichen werden.

Beiträge

§ 10.

Hamburg: § 10, Absatz 1. Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder mindestens die Höhe eines Stundenlohnes und wird nach den periodisch folgenden Lohnverhandlungen vom Vorstand, dem Beirat und Verbandsausschuss festgesetzt.

Hamburg: § 10, Absatz 2. Der Beitrag für die unter Ausnahmebestimmungen fallenden Mitglieder wird den jeweiligen Verhältnissen angepaßt.

Hamburg: § 10, Absatz 9, von der b. Zeile ab ist zu streichen.

§ 10, Absatz 5.

Hamburg: § 10, Absatz 5 a soll folgenden neuen Wortlaut erhalten: „Verbandsvorstand, Verbandsausschuss und Beirat können in besonderen Fällen Veränderungen bezüglich der Höhe des Mitgliederbeitrages beschließen“

Umzugs-Unterstützung

§ 15.

Hamburg: Zu § 15, Absatz 1:

a)	bei mindestens	52 Beiträgen bis	288 Mk
b)	„	156	„ 432
c)	„	209	„ 576
d)	„	390	„ 720
e)	„	520	„ 864

Hamburg: Zu § 15, Absatz 2 a anstatt 2 Mk. 5 Mk. setzen

§ 15,	2b	„	15	„
§ 15,	2c	„	5	„

Reise-Unterstützung

§ 16.

Hamburg: Zu § 16, Absatz 1 anstatt 6 Pfg per Kilometer 15 Pfg setzen.

a)	bei mindestens	52 Beiträgen bis	288 Mk.
b)	„	156	„ 432
c)	„	209	„ 576
d)	„	390	„ 720
e)	„	520	„ 864

Arbeitslosen-Unterstützung

§ 17.

Hamburg: Zu § 17, Absatz 1:

a)	bei mindestens	52 Beiträgen	6 Wochen	48 Mk.	288 Mk.
b)	„	156	„	18	432

c)	bei mindestens	260 Beiträgen	12 Wochen	48 Mk.	576 Mk.
d)	„	390	„	15	48 Mk. = 720
e)	„	520	„	18	48 Mk. = 864

Bestimmungen über Auszahlung von Reise-, Arbeitslosen- und Umzugs-Unterstützungen.

§ 18.

Hamburg: Zu § 18, Absatz 1:

Die Zahlen 120, 180, 240, 300 und 360 Mk. werden geändert in 288, 432, 576, 720 und 864 Mk.

Kranken-Unterstützung

§ 19.

Hamburg: Zu § 19, Absatz 1:

a)	bei mindestens	52 Beiträgen	8 Wochen	42 Mk.	336 Mk.
b)	„	156	„	16	42 „ = 672
c)	„	260	„	20	42 „ = 840
d)	„	390	„	26	42 „ = 1092
e)	„	520	„	36	42 „ = 1512
f)	„	780	„	52	42 „ = 2184

Hamburg: Zu § 19, Absatz 2 anstatt 2,50 Mk. und 15 Mk. ist 7 Mk. und 42 Mk. zu setzen.

Hamburg: Zu § 19 Absatz 5 letzte Zeile „sofort“ ist zu streichen.

§ 21.

Hamburg: In § 21, Absatz 1, 5. Zeile ist „und Mitgliedsbuch“ zu streichen.

§ 23.

Hamburg: Im § 23 Absatz 1 sind die Zahlen entsprechend dem § 19 zu ändern.

Invaliden-Unterstützung

§ 30.

Hamburg: Im § 30, Absatz 3, 4. Zeile ist anstelle 50 Mark „200 Mark“ zu setzen.

Sterbegeld für Mitglieder

§ 36.

Hamburg: Zu § 36, Absatz 1:

- a) bei mindestens 52 Beiträgen 100.— Mark
- b) bei mindestens 104 Beiträgen 200.— Mark

Sterbegeld für Mitgliederfrauen

§ 37.

Hamburg: Im § 37, Absatz 1, 4. Zeile 100 Mark setzen statt 50 Mark.

Allgemeine Bestimmungen

§ 39.

Hamburg: Im § 39, Absatz 10, 6. Zeile 5 Mark anstatt 2 Mark zu setzen.

Hamburg: Im Absatz 11, 1. Zeile ist „stets“ zu streichen. In Zeile 3 hinter „Kontrollen“ einfügen: „bei Arbeitslosigkeit und Krankheit“.

Mitgliedschaften

§ 47.

Breslau: „Die Entschädigung des Ortsvorstandes ist von 3% auf 5% zu erhöhen“.

Urabstimmung

§ 50.

Gau Stuttgart: Sämtliche Urabstimmungen werden namentlich nach Mitgliedschaften in der graphischen Presse veröffentlicht.

Punkt 5 der Tagesordnung.

Die Tarifpolitik des Verbandes.

Gau Stuttgart: Der Gau Stuttgart fordert die Beseitigung der Ortsklasseneinteilung unseres Tarifes, da in den letzten Jahren im ganzen Reiche die notwendigsten Lebens- und Bedarfartikel eine Ausgleich erfahren haben

Zum mindesten fordert er, daß kleine Druckorte, die in nächster Nähe einer Großstadt liegen, in dieselbe Ortsklasse eingereiht werden sollen.

Gau Stuttgart: Die Mitgliedschaften Esslingen, Freiburg i. B. und Lörrach in Baden ersuchen um Einreihung in die höchste Ortsklasse.

Begründung: Die Nähe des valutastarken Schweizerlandes, dessen Einwohner täglich, ja stündlich die an der Grenze naheliegenden Städte und Ortschaften wie Heuschreckenschwärme überfallen und dadurch unsere an sich schon teuren Bedarfsgegenstände und besonders Lebensmittel noch erheblich weiter steigen, zwingt uns, einen Ausgleich dafür zu erhalten.

Punkt 7 der Tagesordnung.

Allgemeine Anträge.

Anstellung von Beamten.

Breslau: „In Anbetracht dessen, daß die Zahlstellen des Gaus Schlesien in der ganzen Provinz zerstreut liegen und die Durchführung der tariflichen Bestimmungen, besonders schwierig sind, ist die Anstellung eines besoldeten Gauleiters unbedingt erforderlich.“

Ausbau der örtlichen Bibliotheken.

Gau Stuttgart: Die Generalversammlung möge beschließen: Den Kollegen in den kleinen resp. Mitgliedschaften die Möglichkeit zur geistigen Weiterbildung zu geben, Bibliotheken einzurichten, oder bestehende weiter auszubauen. Es sind deshalb mindestens monatlich vom Vorstand Schriftchen und Broschüren an die Mitgliedschaften zu senden.

Graphische Rundschau und Technische Zentrale.

Gau Stuttgart: Zu begrüßen wäre das Wiedererscheinen der graphischen Rundschau oder eines ähnlichen Werkes.

Bekanntmachung der Quartalsabrechnungen.

Lübeck: Die Vierteljahresabrechnungen sollen nicht mehr in der Graphischen Presse veröffentlicht, sondern den Zahlstellen als Rundschreiben zugestellt werden.

Monarchie, Republik und Arbeiterklasse.

Von C. Litke.

Anmerkung der Redaktion. Der Artikel war schon geschrieben ehe Rathenau fiel. Trotzdem glauben wir, daß die Ausführungen des Kollegen Litke nicht unbeachtlich sind.

Das jüngst veröffentlichte Buch des ehemaligen Kronprinzen und auch die immer frecher auftretende Propaganda nationalistischer Kreise für den monarchistischen Gedanken nötigen die Arbeiterschaft sich aufmerkamer denn je mit diesen Bestrebungen zu befassen. So stark seitens des ehemaligen Kronprinzen die monarchistische Reklametrommel verbunden mit Zugeständnissen an das liberaldemokratische in Bewegung gesetzt wird, so klar läßt die auf die unpolitische Denkart des ehrlichen dummen deutschen Michels zugeschnittene Schrift den Willen erkennen, mit allen Mitteln unter Anwendung demagogischer Mätzchen den geistigen Boden für eine Wiederaufrichtung der Monarchie vorzubereiten.

Alle Beteuerungen, daß dieser Feste-druff-Jüngling ein Anhänger des Verständigungsfriedens war, daß er im Sommer des Jahres 1917 sich für diesen Schmachfrieden — um mit einem Worte des Grafen Westarp zu reden — einsetzte, sind Worte, die wir als Arbeiter nur als Theaterdonner bezeichnen können und müssen. Sagt uns doch die in dem Kronprinzenbuche veröffentlichte Denkschrift aus dem Sommer 1917, in dem der ehemalige Kronprinz dem Verständigungsfrieden das Wort zu reden scheint: „Daher ist es unsere Pflicht, wenn es sein muß, auch auf einen Verständigungsfrieden einzugehen.“ Wann mußte es sein?

Ein Verständigungsfrieden wäre nur möglich gewesen, so lange die Karten noch nicht militärisch zu Deutschlands Ungunsten gefallen wären, nur, nur dann erreichbar gewesen, wenn Deutschland auf militärischer Höhe der feindlichen Welt ein derartiges Angebot gemacht hätte.

So lange sich das kaiserliche Deutschland siegreich fühlte, mußte es jeden zu beseitigen, der es wagte, vom Frieden der Völker zu reden. Wissen wir doch noch alle zu Genüge, daß das Wort vom Frieden in der Öffentlichkeit und Presse solange verpönt wurde, bis es zu spät war. Das Odium der Niederlage auf der Stirn, was jede auf einen Verständigungsfrieden eingestellte Aktion des deutschen Militarismus und der Durchhaltepolitiker zur vollendetsten Ausschichtslosigkeit verurteilt.

In edler Roßtäuscherart spekuliert man hier auf diejenigen, die seit Beendigung des Krieges alles verlernt oder alles vergessen haben, sucht jene zu gewinnen, die immer noch oder schon wieder glauben, so wie es in nationalen Kreisen heißt: „Am monarchistischen Wesen könne die Welt genesen.“

Ein altes Sprichwort lautet: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“, und so sehen wir diese Binsenwahrheit hier wieder einmal offenbart.

Denn, analog wie sein Vatef, glaubt Wilhelm der Schmied mit schönen Worten die Welt zu täuschen. Nach Feststellung dieser in hochtrabenden oder nach Bedarf auch schön klingenden Worten sich auswirkenden Familieneigenart, brauchen wir, um den Monarchismus zu beurteilen, uns nur den letzten typischen Vertreter des Gottesgnadentums Wilhelm II. den Mann, der unser armes Land so herrlichen Zeiten entgegenführen wollte, etwas genauer anzusehen.

Die erste Forderung, die man an einen Führer eines Volkes zu stellen hat, ist die, daß er eine zielklar eingestellte Persönlichkeit ist. Wilhelm II. war eine Persönlichkeit der größten Gegensätze. Er war ein Kind der schon gegründeten Reichseinheit, hatte nicht das Elend des Krieges kennen gelernt, keine schweren, bange Tage mit erlebt, hatte nur das Prunkvolle des werdenden Kaisertums gesehen. Diese in die Kindesseele aufgenommene Prunkhaftigkeit wurde ihm zur krankhaften Neigung, die er in seinem Leben nicht wieder verlor. Er, der Herrscher sein wollte über ein ganzes Volk, konnte sich nicht einmal selbst beherrschen. Er sah die Entwicklung des Kaisertums in der Repräsentation, beliebte er doch bei seinem Aufenthalt in Italien die Kürassieruniform zu tragen und bei all seinen Reisen den Feldherrnstab mitzuführen. Einer seiner Lieblingsbeschäftigungen war das Zeichnen von Uniformen, wie überhaupt mit seiner Herrschaft ein häufiger Wechsel von Uniformen verbunden war. Ja, man höre und staune, er zeichnete sich selbst oft in den verschiedensten und phantastischsten Uniformen, die er mit besonderer Vorliebe bunt ausmalte. Eine wahrhaft geniale Beschäftigung für einen kaiserlichen Kopf! Zum Gegensatz sehen wir wieder sein Streben, der Welt zu zeigen, daß er ein großer Staatsmann war. Dabei war er jeder schöpferischen Genialität bar, war alles an ihm Kopie. Er ahmte Friedrich den Großen, sowie Wilhelm I. nach.

In seiner Ironrede 1888 nannte er sich den ersten Diener des Staates; 1890 auf den Rheinischen Landtage prägte er folgenden Satz: „Einer ist Herr im Lande und das bin ich, ich dulde keinen Zweiten neben Mir“.

Im selben Rahmen bewegte sich folgende Tatsache: Anlässlich einer Schulkonferenz schenkte er dem Kultusminister Gaslar sein Bild mit der Unterschrift: „sic vobis, sic iubeo“ (So will ich es, so befehle ich, mein Wille ersetzt die Gründe). Er reizte die Welt mit solchen Redensarten und erweckte den Anschein, daß er absolutistisch regieren wollte. Wollen wir uns einen neuen Gegensatz vor Augen führen: Der Mann,

der dem Fortschritt der Technik stetes Interesse entgegenbrachte, war in religiöser Beziehung völlig reaktionär.

Seine Eitelkeit ging ins Grenzenlose, um dieselbe zu befriedigen, schreckte er auch nicht vor einer Geschichtsfälschung zurück, welche wir im Folgenden kennen lernen. Doch zuvor einige vorbereitende Erläuterungen.

Bismarck, der Gründer des deutschen Reiches, der den nur auf Erfüllung hohenzollerischer Interessen eingestellten, in bezug auf die Errichtung des Kaisertums widerstrebenden Könige Wilhelm I. die Kaiserkrone aufs Haupt stülpte, wurde ob seiner staatsmännischen Fähigkeiten von Wilhelm II., der den Ruhm gerne seinem Hause zugeschrieben wissen wollte, eifersüchtig gehaßt. Um Bismarck als den Geringeren hinzustellen, tätigte er einen übertriebenen Ahnenkult, bezeichnete das Kaisertum als Gottesgnadentum, sich selbst als das Instrument Gottes.

Er beabsichtigte dann eine Korrektur der Geschichtsschreibung vorzunehmen (Fälschung), indem er versuchte Wilhelm I. den Beinamen „der Große“ beizulegen. Und siehe er fand ein williges Ohr, einige Historiker taten ihm den Gefallen und in die Seelen der Kinder wurde in den Schulen mit emsigsten Fleiß eingemärtert, daß Wilhelm I. ein Großer war. Verdiente Wilhelm I. dieses Prädikat? Da müssen wir schon nein sagen, da Wilhelm I. jede schöpferische Originalität vermissen ließ. Wir befinden uns bei der Feststellung dieses Urteils in der werten Gesellschaft des Historikers für preußische Geschichte Professor Götz, Leipzig. Warum muß man zu vorstehendem Urteil kommen? In schriftstellerischer Beziehung hat Wilhelm I. einmal von sich hören lassen, als er unter Zuhilfenahme vieler veralerter, sich an einem Neuentwurf eines Exerzierreglements betätigte. Aber was will das heißen! Stellen wir die Kernfrage: Hat er das Kaisertum geschaffen? O nein, wir sahen schon, daß er dieses der schöpferischen Persönlichkeit Bismarcks verdankte.

Kehren wir zu Wilhelm II. zurück und vernehmen wir, wie das Ausland über ihn dachte. Als Bismarck von Wilhelm II. entlassen war, schrieb eine russische Zeitung: „Des Deutschlands Bismarcks konnte man, vor des jugendlichen Kraft Wilhelms könnte Europa erzittern“. Ein genügender Beweis, wie scharf im Ausland die unsten Eigenschaften Wilhelms II. erkannt waren. Nach Bismarcks Entlassung versuchte er nun außenpolitisch abwechselnd mit England, Frankreich und Rußland in Beziehungen zu treten, im Inneren mit allen Parteien zu regieren. Bismarck hatte 1895 in den Hamburger Nachrichten dargelegt, daß dieser unstete Kurs Deutschlands unweigerlich in den Abgrund führt, was die Geschichte bestätigt, der schnell entschlossene Kaiser rief aus: Mein Kurs ist der richtige, er wird weiter gesteuert. 1906 als Rußland als Bündnismacht uns endgültig verloren ging, sah er seinen Fehler ein. Er sprach dies allerdings nicht aus, seine Berater glaubten es aber zu empfinden. „Sic transit gloria mundi“. (Auf solche Art vergeht die Herrlichkeit der Welt)

Wilhelm II war in politischer Beziehung blicklos und unreif, alle Augenblicke versuchte er etwas Neues, um es sofort zu verwerfen, wenn es nicht mit gewünschter Schnelligkeit eintraf. Diese plötzlichen Entschlüsse und die plötzliche Verwerfung derselben trugen ihm denn auch in der Welt den Beinamen Wilhelm „der Plötzliche“ ein.

Diese Blicklosigkeit und Unreife kommt in Folgendem in erschreckender Deutlichkeit zum Ausdruck.

Der Kaiser stand mit dem russischen Zaren, um diesen für ein Bündnis mit Deutschland geneigt zu machen, im regsten Briefwechsel. Nun hatte England Deutschland ein Bündnisangebot gemacht; der Kaiser in seinem erschreckenden Mangel an politischem Augenmaß hat dieses Bündnisangebot Englands glatt an Rußland verraten. In einem Briefe teilt er seinem Freunde Nicky geheim und streng vertraulich mit, daß England ihm ein Angebot machte, welches er kühl und dilatorisch beantwortet ließ.

Er fragt dann: „Jetzt bitte ich Dich, als meinen alten und vertrauten Freund, mir zu sagen, was Du mir bieten kannst und willst.“

O du heilige Einfalt! Der dümmste Schafskopfspieler gestattet seinem Gegner im Spiel die Einsicht in seine Karten nicht. Politische Einfaltspinselie kann nur zu einem solchen unverantwortlichen, nie gut zu heißenden Vorgehen führen, denn der gute alte Freund Kot und konnte angesichts seines Bündnisses mit Frankreich nichts bieten. Der englische Bündnisfühler war abgewiesen und England begann sich infolge des Verrats französisch zu orientieren. Kaiserliche Politik!

Dann ein weiterer Brief an den Zaren, in dem Wilhelm schreibt: „Loubet und Delcassé sind zweifellos erfahrene Staatsmänner, aber da sie keine Fürsten oder Kaiser sind, bin ich nicht in der Lage, sie auf denselben Fuß zu stellen, wie Dich, meinesgleichen, meinen Vetter und Freund.“ Ich weiß nicht, ob in Vorkriegszeiten den Franzosen diese kaiserliche Auslassung zu Gesicht gekommen ist, wäre es der Fall, so wäre es ebenfalls ein Stein zum Grabe des im Sterben liegenden Vertrauens der Welt gegenüber Deutschland gewesen. Der Zar mag seine helle Freude an einer derartigen Ungeschicklichkeit, um nicht Dummheit zu sagen, gehabt haben.

Will man eine Parallele von der Führung eines Reiches zu der einer Gewerkschaft ziehen, so müssen wir feststellen, daß für derartig personifizierte Unfähigkeit in der Arbeiterbewegung nie Platz war. Doch hören wir einen Führer der deutschnationalen Partei,

den früheren Staatssekretär Graf Posadowsky über die praktischen Ergebnisse dieser kaiserlichen Politik, der am 14. Februar 1919 in der 7. Sitzung der Nationalversammlung wie folgt urteilt: „Nach der Entlassung des Fürsten Bismarck sind wir mit vollen Segeln in die Weltpolitik hineingefahren, leider, wie ich sagen muß, in eine Weltpolitik die uns nur Feinde gemacht hat, ohne irgend welche sichtbaren Resultate damit zu erreichen.“

Die sichtbaren Resultate sind der verlorene Krieg und seine Auswirkung, der Friedensvertrag von Versailles. Wollen wir uns noch erinnern, daß selbst ein Tirpitz am 13. November 1914 schrieb: „Ich habe gelitten und leide noch mehr, daß unsere Politik der letzten Jahre Blödsinn war.“

So sah der typische Vertreter des monarchistischen Gedankens aus, so sieht, wenn wir uns der gekennzeichneten Familieneigenart erinnern, der Held von Wieringen aus! — Was tut der Unterschied: Der Vater in Uniformen, der Sohn in Manschettenknöpfen

Welche Lehre hat die moderne Arbeiterbewegung aus den hier angeführten Tatsachen zu ziehen?

Langsam, aber unaufhaltsam haben die Vertreter des kaiserlichen Deutschlands unser Volk in die Isolierung geredet, so daß alle Welt an eine Alleinschuld des deutschen Volkes am Kriege glaubte, die keineswegs vorhanden ist. Auf steinigem Boden hat die Republik fruchtbare Völkerannäherungspolitik getrieben. Wieder sind Kräfte am Werke, uns einem Verhältnis nahe zu bringen, daß in die Isolierung geratene, mißwilligen Methoden arbeitende Frankreich loszuseien und das republikanische Deutschland an seine Stelle zu bringen.

Erinnern wir uns aller Schikanen, der die freigewerkschaftliche Bewegung in dem kaiserlichen Deutschland ausgesetzt war, so erkennen wir, daß das staatliche Gebilde, in dem die Gewerkschaften zur vollsten Blüte gelangen, die republikanische Staatsform ist.

Frecher denn je erhebt die Reaktion ihr Haupt! Mit all unserem Denken, mit all unserem Willen erstreben wir den Sozialismus! Wollen wir ihn erreichen, so müssen wir uns die zu ihm führende Etappe, die Republik, erhalten. Es gilt daher als Selbstverständlichkeit, daß wir uns in dem Rufe finden:

„Der letzte Arm der Republik.“

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Das Ergebnis der Lohnverhandlungen.

Unter der Rubrik „Bekanntmachungen“ finden die Kollegen die offiziellen Mitteilungen der Tarifämter über die Ergebnisse, die die kürzlich geführten Lohnverhandlungen zeitigst haben. Diese Ergebnisse zu erzielen war, wie immer, nur unter den größten Schwierigkeiten möglich. Im Lithographie- und Steindruckgewerbe, das am 28. Juni zu Lohnverhandlungen in Berlin zusammen kam zogen sich die Verhandlungen wieder bis in die späte Nacht hinein, trotzdem sich auch auf Unternehmerseite anscheinend die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß durch vieles Reden weiter nichts als die Dauer der Verhandlungen beeinflusst wird.

Die in der Vorkonferenz der Gehilfen aufgestellte Forderung von 300 Mark pro Kopf und Woche wurde wieder vom Kollegen Haß begründet. Der Beweisführung lag diesmal in der Hauptsache die von der sächsischen Regierung herausgegebene Denkschrift an die Reichsregierung und den Reichsrat zugrunde, die auf die immer bedrohlicher werdende Teuerung und deren wirtschaftliche und politische Gefahren aufmerksam macht, Anträge zu deren Milderung unterbreitet und die Teuerung darstellt, wie sie tatsächlich ist. Mit diesen amtlichen Ziffern wurde die Lebenslage der Kollegen verglichen. Aber ebenso nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß unsere Kollegen kein Ding an sich sind, sondern mitten in der Wirtschaft stehen und ihre Lebenshaltung wesentlich beeinflusst wird durch die Löhne, die in anderen Industrien und Gewerben gezahlt werden. Obwohl die Vergleiche unserer Löhne mit denen anderer Arbeitergruppen einen wesentlichen Unterschied ergaben, brachten die Unternehmer in der Hauptsache ihre alten Gründe wieder vor. Besonders versuchten sie an der Hand der Zurückziehung und Verringerung von Aufträgen, sowie durch die schwierige Beschaffung von Kapital nachzuweisen, daß die Erfüllung der Gehilfenforderung ein Ding der Unmöglichkeit sei. Sie erkannten zwar an, daß die Teuerung weiter fortgeschritten ist und eine weitere Erhöhung der Löhne erfolgen müsse, aber die Bewilligung der Forderung sei gleich einer vollständigen Lahmlegung der Betriebe. Sie machten infolgedessen noch in den Vormittagsverhandlungen folgendes Angebot:

Altersklassen	Oberskala von:		
	0 + 7 1/4 % Mark	15 % Mark	20 + 25 % Mark
18 bis 21 Jahre	60	70	80
21 bis 24 Jahre	70	80	90
über 24 Jahre	80	90	100

(Fortsetzung in der Beilage)

Dieses Angebot mußten die Gehilfenvertreter ablehnen; sie machten aber zugleich den Vorschlag auf Einsetzung einer Kommission zur Weiterführung der Beratungen, was auch Zustimmung fand. Eine weitere eingesetzte Kommission hatte sich mit Differenzen zu beschäftigen, die in einigen Orten ausgebrochen waren.

Die Kommissionsverhandlungen gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Gehilfenvertreter glaubten einem Abschluß unter 200 Mark nicht zustimmen zu können. Immer wieder wurden Sonderberatungen abgehalten, bis man endlich die Basis der Einigung gefunden hatte.

Daß nun abgeschlossene Lohnabkommen läuft o Wochen, also bis zum 15. August. Die Gründe für die längere Laufzeit liegen ausschließlich in innerorganisatorischen Verhältnissen unseres Verbandes. Es ist eben ein Üding, den zu Ende dieses Monats beginnenden Verbandstag mit seinen notwendigen Vorbereitungen so vorzubereiten wie es die Kollegenschaft verlangen kann und extra auch noch gut vorbereitete Lohnverhandlungen zu führen. Hier mußte ein Ausweg gesucht werden, der den Verhältnissen gerecht wird.

Im Anschluß folgten die Lohnverhandlungen für das **Chemigraphie-, Kupferdruck- und Lichtdruckgewerbe** am 29. Juni. Die gestellte Forderung war die gleiche, wie im Steindruck. Eingangs der Verhandlung erwähnten die Unternehmer, daß auf eine ergangene Rundfrage ein weiterer Kreis erklärt habe, an zentralen Lohnverhandlungen interessiert zu sein. Es hätte wenig Zweck, zentrale Lohnverhandlungen zu vereinbaren, die dann in immer steigendem Maße von den Gehilfen nicht als verbindlich anerkannt würden. Die hierdurch herbeigeführte Differenzierung müßte naturgemäß auch die einheitliche Preisgestaltung gefährden. Damit aber würde bei der Freizügigkeit chemigraphischer Produkte das Tarifgebäude als solches mehr und mehr gelockert und das Gewerbe Zuständen entgegengeführt, wie sie vor der tariflichen Regelung vorhanden waren. Es müßte zugegeben werden, daß die Gehilfen im Augenblick die stärkere seien. Bei einem Umschwung der Konjunktur würden sich aber alle die Dinge bemerkbar machen, deren Keime jetzt gelegt wurden.

Aus diesen Ausführungen geht schon hervor, daß die Verhandlungen von vornherein auf einen sehr ernsten Ton gestimmt waren. Hinzu kam, daß am Verhandlungstage in einem Berliner Betriebe die Chemigraphen in einen Streik der Buchdrucker mit hineingezogen wurden. Die beiden Berliner Kreisvertreter wurden beauftragt, sofort die notwendige Feststellung zu machen, um überhaupt in materielle Verhandlungen eintreten zu können.

Nach erfolgter Begründung unserer Forderung und nachdem Verständigung darüber herbeigeführt war, sofort wie in den beiden letzten Verhandlungen auf das zuzukommen, was das Verhandlungsergebnis darstellen sollte, machten die Unternehmer vor Eintritt der Mittagspause das Angebot, das Verhandlungsergebnis im Steindruck zu übernehmen und für die Zeit vom 15. bis 31. August eine weitere Erhöhung der Teuerungszulagen über das Abkommen im Steindruck hinaus, zu treffen. Nach längerer Sonderberatung der Gehilfen verlangten diese, daß die gegenüber dem Steindruck im Mai um Mk. 10,- geringere Zulage durch Erhöhung des Spitzenangebotes um Mk. 10,- gewährt werden müßte. Als Resultat der Besprechung der Gehilfen wurde den Unternehmern angeboten, für Juli nach der bisherigen Altersstaffelung 140,-, 150,-, 170,- Mk. zu zahlen. Hinzu sollten für die Zeit vom 1. bis 15. August, ohne Altersstaffelung, 40,- Mk., und für die Zeit vom 16. bis 31. August weitere 80,- Mk. geschlagen werden. Die Löhne hätten sich entsprechend den Altersstufen gegenüber denen im Juni ab 15. August um 260,-, 270,- und 290,- Mk. die Woche erhöht.

Hierauf zogen sich die Unternehmer zurück und erklärten, die ersten beiden Staffeln unseres Vorschlages zu akzeptieren und von ihrem Verlangen, auch für die zweite Hälfte des August Lohnfestsetzungen zu treffen, nunmehr Abstand zu nehmen. Das konnte von den Gehilfen angenommen werden, weil damit die Einheitlichkeit wieder gewahrt war.

Gautag des Gau VIII, Karlsruhe.

Am 4. und 5. Juni fand der Gautag des Gau VIII in Karlsruhe statt. Vertreten waren neben dem Gauvorstand 10 Zahlstellen mit 13 Delegierten. 4 Zahlstellen sandten aus Sparsamkeitsgründen schriftliche Berichte ein. Der Verbandsvorstand war durch Kollegen Lange vertreten.

Nach begrüßenden Worten eröffnet der Gauleiter Kollege Böttjer die Tagung mittags 2 Uhr. Als Vorsitzender wird Kollege Simon-Karlsruhe, als Schriftführer Kollege Heime-Stuttgart gewählt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Bericht des Gauleiters und der Delegierten,
2. Die Aufgaben des Verbandstages, Referent Kollege Lange,
3. Der neue Tarif im Steindruckgewerbe.
4. Wahl des Gauvorortes.
5. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 gibt der Gauleiter seinen Tätigkeitsbericht und betont, wenn auch manches seine Erledigung nicht immer nach Wunsch der Zahlstellen gefunden habe, so ist zu bedenken, daß dieses Amt

ein ehrenamtliches und vom Berufsverhältnis abhängig war.

Aus den Berichten der Zahlstellen ist zu entnehmen, daß die führenden Kollegen, gestützt auf ihre Mitgliedschaften gute Organisationsarbeit geleistet haben.

Klagen über unsere schlechten Lohnverhältnisse kamen von allen Zahlstellen zum Ausdruck, speziell von Oberbaden.

Zu der Erscheinung des Oberstundenwesens wird betont, daß dies in vielen Fällen durch Mangel an Maschinen und Arbeitskräften liegt.

Die Ortsklasseneinteilung und Lohnstaffelung wird einer scharfen Kritik unterzogen, um so mehr, als die Lebenshaltung für Alle im ganzen Reiche sich ausgleichen dürfte.

Bemängelt wird die von verschiedenen Seiten aufgetauchte Meinung, unser Gewerbe sei kein lebenswichtiger Betrieb, mit dieser Meinung ist endlich einmal aufzuräumen; denn im kapitalistischen Wirtschaftsleben sind wir genau so nötig wie andere Gewerbe.

In verschiedenen Zahlstellen kam es durch Vorgehen zu kleinen lokalen Zulagen. Der Geschäftsgang wird von allen Zahlstellen als ein guter bezeichnet. — Unsere Kollegen in der Schwarzwälder Uhrenindustrie haben durch festen Zusammenschluß sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen errungen. — In der Offenburger Glasplakafabrik unterstützen unsere Kollegen dem Glasarbeiterarif. Versuche, unseren Tarif zur Anerkennung zu bringen, scheiterten.

Neben der Klage über das langsame Arbeiten der Tarifschiedsgerichte kommen solche aus allen Zahlstellen über die schlechten Organisationsverhältnisse der Porträtfotographen. — Alle Bemühungen und Arbeiten, das einmal Erreichte zu halten, scheiterte an dem Indifferentismus dieser Kollegen.

Nach den gegebenen Berichten wird dem Gauvorstand Entlastung erteilt.

Der 2. Verhandlungstag beginnt morgens 9 Uhr mit dem Referat Lange, welches zugleich mit Punkt III verbunden wird.

In seinen Ausführungen erläutert der Referent die einzelnen Tagesordnungspunkte und Anträge zum Buchdruck. Er bespricht das Abkommen mit den Buchdruckern betreffs Bedienung der Offsetmaschinen.

Die vom A.D.G.B. aufgestellten 10 Forderungen werden auch auf unserem Verbandstage eingehend besprochen werden; vorher wird sich der Gewerkschaftskongreß damit beschäftigen.

Es müssen endlich einmal alle Mittel angewandt werden, um in dieser Richtung etwas positives zu erreichen.

Die im Vordergrundstehende Frage der baldigen Herbeiführung des Graphischen Industrieverbandes, bedarf ganz besonderer Beachtung, erfreulicherweise sind von vielen Zahlstellen diesbezügliche Anträge eingegangen.

Um dieses Ziel zu erreichen muß alles aufgegeben werden; als erste Etappe hierfür hat der Graphische Bund einen Satzungsentwurf ausgearbeitet.

In der Frage der Beitragserhöhung müssen Wege gefunden werden, unsere Kassen zu stärken und die seitherigen Unterstützungssätze den Verhältnissen anzupassen, denn auch uns werden Kämpfe nicht erspart bleiben. Hier gerüstet zu sein, heißt aktionsfähig zu sein.

Zu verschiedenen Wünschen auf Beseitigung unserer sozialen Unterstützungszweige, wie Kranken- und Invalidenunterstützung, muß betont werden, daß die Mehrheit der Kollegen damit nicht einverstanden sein dürfte. Wir haben auch zu bedenken, daß wir im kommenden Graphischen Industrieverband uns in dieser Frage den anderen anschließen müssen.

Zur Heranbildung der Jugend muß mehr als bisher geschehen, denn alle Mitgliedschaften sind daran interessiert.

Referent erläutert noch den Tarifsabschluß, welcher mit Mehrheit von den Kollegen sanktioniert wurde.

Die seitherige Tarifpolitik steht auf dem Verbandstag zur Entscheidung und muß nach der Richtung hin geprüft werden.

„Besser mit, oder ohne Tarif“
Zu den allgemeinen Aufgaben gehört auch, daß alle uns zustehenden Rechte auf allen Gebieten mehr wie bisher zur Auswirkung kommen.

Pflicht jedes einzelnen ist es, an der fortschrittlichen Entwicklung unseres Verbandes mit zu arbeiten, nur dadurch ist es möglich segensreiches für die Allgemeinheit zu erreichen.

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß, wenn wir uns mit der Aufgabe des Verbandes befassen, dies gleichbedeutend ist mit der gesamten Arbeiterklasse, in deren sozialer Lage es keine Zerrissenheit gibt.

Ihre Lage hat sich, gemessen an der Vorkriegszeit, bedeutend verschlechtert, deshalb ist unser Verlangen, der A.D.G.B. möge alles aufbieten, die Lebenslage seiner Mitglieder zu verbessern.

Der Gedanke der Tarifpolitik liegt noch in aller Interesse, doch so lange die Mehrheit dafür ent-

scheidet, muß alles aufgegeben werden, das Beste für die Arbeiter heraus zu holen.

In der Frage der Beitragserhöhung ist der Maßregelungs- und Streikunterstützung größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Aufgaben des Verbandstages sind unter der Perspektive der gesamten Arbeiterklasse zu betrachten, und sind Anträge auf erweitertes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder zu beachten, denn dadurch werden sie zum Denken erzogen und zur tatkräftigen Mitarbeit angespornt.

Um über Abstimmungsergebnisse genau informiert zu sein, findet folgender Antrag Annahme. Sämtliche Urabstimmungen werden namentlich nach Mitgliedschaften in der Graphischen Presse veröffentlicht.

Dann wird in die Beratung der Anträge eingetreten.

Zum Gauvorort wird mit 8 gegen 5 Stimmen Stuttgart wieder bestimmt.

Unter Verschiedenes werden lokale Angelegenheiten erledigt und die Wahl der Delegierten zum Verbandstag besprochen.

Dem Gauvorstand wird für seine ausgeübte Tätigkeit der Dank abgestattet.

Hierauf schließt der Vorsitzende mit beherzigenden Worten um 4 Uhr nachmittags den Gautag.

Kollege Lange dankt den Delegierten für ihre Hingabe und Arbeit, welche sich auf sachlicher Grundlage bewegte. Mit einem Hoch auf die Zukunft des Verbandes trennen sich die Delegierten mit einem Wiedersehen auf dem nächsten Gautag.

Ortsberichte.

Mannheim. Die gutbesuchte Monatsversammlung am Donnerstag, den 29. Juni behandelte unter anderen wichtigen Punkten wiederum die Auskunfts- und Arbeitsnachweisfrage, speziell aber das Rundschreiben des Tarifamtes für das Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die am 29. Juni 1922 tagende Mitgliederversammlung ist einstimmig der Ansicht, daß ein Engagieren ausländischer Arbeitskräfte nicht eher stattfinden darf, bis sämtliche Kollegen, die infolge der schlechten Bezahlung in andere Berufe übergegangen sind, durch zeitgemäße Entlohnung zu ihrem Beruf zurückzukehren imstande sind. Von Letzgenannten ist eine Statistik für den ganzen Verband aufzustellen.

Glogau. Die Mitgliederversammlung vom 20. Juni der Zahlstelle Glogau nahm nach Erledigung von Protokoll- und Kartellberichten von einem Schreiben des Tarifamtes zu unserem Antrag „Versetzung Glogaus in eine höhere Ortsklasse“ Kenntnis. Bei Punkt II „Wahlen“ werden zur Tarifkommission die Kollegen Krakau und Glattki vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Die Vertretung des bisherigen Leiters der Lehrlingsabteilung Kollege Binner erklärt sich Kollege Weigt bereit bis zum Herbst zu übernehmen. Weiter sollen die gewählten Geschäftsvertrauensleute den einzelnen Firmen durch Schreiben des Vorstandes namhaft gemacht werden. Zum Punkt III „Ausführungsbestimmungen zum Einheitsstatut“, setzt sofort eine lebhafte Debatte ein. Alle Redner kritisieren in schärfster Weise die dort aufgestellten geringen Unterstützungssätze. Wir wünschten seinerzeit dringend die Erhöhung der Beiträge bis zu dem Verhältnis zwischen Lohn- und Beitragshöhe der Vorkriegszeit um die Unterstützungen wieder auf ausreichende Höhe zu bringen und endlich wieder aus der Zeit der gänzlich ungenügenden und darum belanglosen und gleichgültigen Unterstützungseinrichtungen heraus zu kommen. Die Ausführungsbestimmungen bringen nun wohl die hohen Beiträge aber nur ganz ungenügend erhöhte Unterstützungen. An einzelnen Beispielen beweisen die Redner, daß es mehr als fraglich erscheint, ob der Verbandsvorstand hier mit geschäftlicher Genauigkeit das Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung auf jene Höchstgrenze gebracht hat, die man auch von einer gewerkschaftlichen Versicherung verlangen darf. Die durch den Verbandsstagsantrag Stettin erörterten, sonst wohl vollkommen unbekannt gebliebenen Tatsachen (keine Tatsachen, was den Stettinern bekannt ist. — Die Red.) geben gleichfalls zu manchen Bedenken Anlaß. Die Versammlung ist sich darin einig, daß wir heute mehr denn je eine höchst rationelle, sparsame Bewirtschaftung aller Verbandsmittel tordern müssen. Um auch den Zahlstellen Gelegenheit zu geben, sich zu überzeugen, daß diese nicht nur unten, sondern auch oben geübt wird, stellt Kollege Berndt den Antrag: „Der Verbandstag möge den Zahlstellen die Berechtigung geben, von der Hauptkasse stichprobenweise ausführliche Rechnung verlangen zu dürfen“. Weitere ausführliche Wünsche der Kollegenschaft zu den Ausführungsbestimmungen sollen unseren Delegierten zum Verbandstage mitgegeben werden. Im Schlußpunkt „Verschiedenes“ wird neben anderen Angelegenheiten noch der Wunsch ausgedrückt, daß auch die Teilnahme des neugewählten Gauleiters für Schlesien, Kollege Ulbrich, am Verbandstage in Nürnberg sichergestellt werden möge. K. B.

Der Steindrucker.

Ein Offset-Heft des „Buch- und Steindruckers.“

Die Literatur über den indirekten Flachdruck (Offsetdruck) nimmt nach und nach immer mehr zu. Fast alle Fachzeitschriften haben inzwischen diesem Gebiete der Vervielfältigung Sondernummern gewidmet. „Bewährte“ Männer des Faches haben neben Theoretikern und Betriebsinhabern oder Betriebsführern ihre Urteile abgegeben und sind, je nach dem Grade ihrer Erkenntnis, zu Schlüssen gekommen, die merklich voneinander abweichen. Die verschiedene Beurteilung einer verhältnismäßig jungen Erscheinung ist bei der sinnverwirrenden Fülle des täglich neuankommenden Materials auf einem an sich schwierigen Gebiete erklärlich. Deshalb ist auch erklärlich, daß alle Literatur in dieser Beziehung eine verhältnismäßig gute Aufnahme findet, weil die „sinnverwirrende Fülle des täglich neuankommenden Materials“ nicht nur eine Orientierung erfordert, sondern für jeden notwendig ist, der über die technischen Neuerungen im Bilde bleiben will.

Diesem Bedürfnis will ein Sonderheft des Deutschen Buch- und Steindruckers entgegenkommen, das unter dem Titel Stein- und Offsetdruckheft jetzt erschienen ist. Schon im Vorjahre hat der „Deutsche Buch- und Steindrucker“ eine Sondernummer des Flachdruckes herausgegeben, die allgemein gut aufgenommen worden ist. Diese gute Aufnahme der vorjährigen Sondernummer hat sicher

den Verlag veranlaßt, auch in diesem Jahre dem im Mittelpunkt des Interesses stehenden graphischen Druckverfahren in einem Sonderheft eine spezielle Behandlung zuteil werden zu lassen.

Dieses Sonderheft, das eine ganze Anzahl von interessanten Beilagen enthält und mit einem von Binder gezeichneten bei Meißner und Buch, Leipzig, gedruckten Umschlag versehen ist, hat einen tatsächlich reichen Inhalt. Kollege Ernst Herbst gibt in einem „die Entwicklung des Steindruckes zum indirekten (Offset) Druck“ betitelten Artikel eine gute Übersicht über die Entwicklung des Maschinenwesens im Flachdruck. Unterstützt durch bildliche Darstellung wird der Leser über die Schnellpresse von Josef Treitschky, Wien, die von Francois J. und Benoît, die von Grimpe und Hempel geführt. Die 1852 von Sigl erbaute erste deutsche Schnellpresse konnte leider nicht im Bilde gezeigt werden. Weiter führt der Weg über die Schnellpresse der Leipziger Schnellpressenfabrik A.-G. vormals Schmiers, Werner und Stein, Schnellgangpresse „Faust“, Zinkrotationsmaschine „Bavaria“, Offsetpresse „Triumph“, Gummidruckmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik, Gummidruckmaschine „Roland“, die „Kleinod“ über die „Leipzig“ zur Flachlaufenden Offset „Rubens“. Ausführungen über die Anlageapparate, über Farbe, Papiere und die Druckträger schließen den lesenswerten Artikel mit der Erkenntnis ab, daß der Offsetdruck ein sehr geeignetes Mittel ist, dem allergrößte Bedeutung gewiß ist und spricht die Erwartung aus, daß alle Vorbereitungen zur Ausführung des Offsetdruckes geschaffen werden und auch eine weitblickende Arbeiterschaft sich den kommenden Dingen rechtzeitig anpaßt.

Als eine gute Ergänzung des Herbstischen Artikels muß die dann folgende Arbeit unseres Kollegen Köditz über „die Bilderzeugung und die Bilderübertragung für den Flachdruck“ bezeichnet werden. Die Fülle der Methoden der Bilderzeugung und Bilderübertragung im Flachdruck, die nicht zuletzt bei individueller Behandlung des Flachdruck überhaupt zum Universalvielfältigungsverfahren macht, ließ sich natürlich nur in Übersicht gebender Art meistern. Nur um diese Fälle anzudeuten, seien alle die Methoden der Bilderzeugung und Bilderübertragung genannt, die Köditz kurz abhandelt und zwar: Originale, Positivretusche, Lithographie, Photographie und Farbenphotographie als Bilderzeugung; Umdruck, Kopie, Manuldruck, Obaidruck, Helioendruck, Chromophot-Verfahren, Kopierverfahren, Durchlichtung, Valo-Druck und der anastatische Umdruck als Bilderübertragung. Köditz schließt seinen Artikel: „Halten wir Umschau unter den verschiedenen Verfahren, so wird für den jeweiligen Zweck ein brauchbares zu finden sein. Man soll sich aber hüten, zu verlangen, daß ein für alle Aufgaben gleich gute Dienste leisten kann.“

Die weiteren in der Sondernummer enthaltenen Artikel behandeln den Manuldruck, den Steindruck in seiner Entwicklung und einige spezielle, für den Flachdrucker besonders wichtige Fragen. Allgemeine Notizen schließen die Offset-Sondernummer des Buch- und Steindruckers ab, die wir unseren Kollegen nur aufs Beste empfehlen können. Diese Sondernummer ist zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 61, Teltower Str. 32 und durch die Geschäftsstelle in Leipzig, Senefelderstraße 1. Preis 30.— Mark.

Zwei tüchtige MASCHINENMEISTER
für lithographische Flachdruckpressen in dauernde Stellung gesucht.
KRAMP & COMP., OFFENBACH A. M.

LITHOGRAPH
In angenehme, gutbezahlte Dauerstellung für alle vorkommenden Arbeiten, der auch eventl. den Chef vertreten kann, zu möglichst bald gesucht! Offerte mit Muster und Gehaltsansprüchen
J. Rheinberger Nachfl., Kaiseralatern.

Zwei tüchtige Messingstecher
gegen Höchstlohn, dauernde Beschäftigung, sofort gesucht durch den Arbeitsnachweis.
August Künnecke, Hannover-Linden.

NOTENSTECHER
stellen ein
C. G. Röder, G m b H., Leipzig, Gerichtsweg 57

Einige tüchtige FARBÄTZER
können sofort eintreten. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
GUSTAV DREHER, Kunstanstalt, STUTTGART, Immenhofstr. 23.

Ältere erfahrene
Umdrucker für Stein und Zink, sowie Steindruckmaschinenmeister für Merkantil und Bunt
In absoluter Dauerstellung bei guter Bezahlung sofort gesucht. Bei guten Leistungen besondere Leistungszulage, Reisevergütung. Für Zimmer wird gesorgt Zeugnisabschriften mit Angabe des frühesten Eintritts an
Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Wir suchen für unsere Umstruckerlei zum baldigen Antritt
1 Fertigmacher 1 Abzugmacher
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Altersangabe an
Rob. Lewis & Chapman, G. m. b. H., Papierverarbeitungswerke, Hannover.

Zwei tüchtige Umdrucker
für Stein und Zink, sowie einen
Einfarben-Offsetmaschinenmeister
in dauernde und angenehme Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten an
Wezel & Naumann, A.-G., Werk Zelitz.

Erfahrener, gewissenhafter
UMDRUCKER
in dauernde Stellung für feinstes Merkantil und etwas Bunt gesucht. Angebote mit Mustern und Zeugnis, Altersangabe und Ansprüchen erbeten.
Merzdorf & Froesch, Saalfeld a. d. S.

Tüchtiger Blechdruck-Maschinenmeister
gesucht. Gefl. Angebote erbeten an
Anton Pick & Co., Köln-Nippes, Neuaßstraße 467/75

Tüchtige Umdrucker
für Chromo und Merkantil gesucht.
Paul I. Landmann, Lithogr. Kunst-Anstalt, Mannheim-Neckarau.

Tücht. Kupferdrucker
für Radierung und Gravure sucht sofort
Wilhelm Lindner, Berlin, Hollmannstr. 22

Retuscheure
tüchtig im Fach, für landschaftliche und Maschinenreusche bestens geeignet, in dauernde Stellung gesucht.
Meisenbach Riffarth & Co., Berlin-Schöneberg

Notendrucker Steindruck-Maschinenmeister
für Notendruck
Umdrucker
sofort in Dauerstellung gesucht.
Moritz Dreßbigl, Hamburg 5, Lindenstr. 41.
Geschlechter

Radierungsdrucker
für dauernd gesucht.
Heinrich Watteroth, München, Schellingstraße 39

Tüchtige Autoätzer und Strichätzer
in dauernde gute Stellung sucht
Julius Fröbus, Köln, Moltkesr. 127.

Tüchtiger Ätzer
für Strich und Auto sofort gesucht.
W. Girardet, Essen.

Eine jüngerer
Aufzeichner
für die Linoleumbbranche wird durch den Arbeitsnachweis gesucht.
C. Schubart, Berlin-Lichtbg., Rittergutstraße 24.

Lith. Maschinenmeister
für feinen Chromodruck
findet dauernde Stellung.
J. Rothschild, Offenbach a. M.

Verschiedenes
Graphische Fachklassen
Werkstätten für Stein-, Zink- u. Offsetdruck, Photomechanische Verfahren, Lithographie. Auskünfte durch d. Direktion der Kunstgewerbeschule in **Barmen**



Bitte achten Sie auf Schutzmarke!
Wolff's preisgekrönte Bronzetinktur Kosmos
Ist Zusatz zu Gold-Unterdruckfarbe. In ersten Firmen mit großem Erfolg eingeführt.

Wolff's Trockenmittel „Corso“
für Stein- und Buchdruck, ist bis jetzt das beste, mit höchster Anerkennung, ohne Konkurrenz und dürfte beides in keiner Anstalt fehlen.
Ein Versuch der Kollegen überzeugt
Probeflossen 2,5 Kilo, Originaldosen von 5 Kilo ab Detmold.

VERTRETER
für die Rheinprovinz ist Herr Clemens Maxen in Viersen, Hammer Kirchweg 8, III,
für Bayern: Herr B. Pfeiffer, München, Wendtstraße 22,
für Sachsen: Herr Fritz Tutschke, Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstraße 13,
für Hessen-Nassau, Baden, Württemberg, ist Herr Karl Neidl, jetziger, Mitinhaber der Firma J. H. Wolff (als Fachmann), Offenbach a. M., Eisenbahnstraße 66, I,
für Hamburg und Umgebung: Herr Otto Böhde, Hamburg 23, Schlegelweg 18, III,
für Schweden: Herr Karl E. Grubbens, Aktiebolag Stockholm,
Herr Heinrich Schöne, St. Gallen, für die Bezirke St. Gallen, Zürich und Luzern, für die übrige Schweiz Joseph Magg, Genève-Plainpalais.

J. H. Wolff, G. m. b. H.,
Fabrik von Bronze- und Trockenmittel
Tinkturen
DETMOLD

Volkskunstverlag „Das Bild“
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Einladung zur Generalversammlung.
Die Genossen werden zu der am Sonnabend, den 15. Juli 1922, nachmittags 2¹ Uhr im „Graphischen Vereinshaus“, Berlin, Alexandrinerstr. 44 stattfindenden
Generalversammlung
ergebnis eingeladen
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Vorlegung der Bilanzen 3. Anträge. 4. Verschiedenes
Der Aufsichtsrat: Ernst Herbst, Georg Richter
Der Vorstand: Emil Richter, Otto Günther, Fritz Haberditzel, Altrucht Fährle